

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Herrnpostfach-Sammel-Str. 1063, Tagblatt-Druck: Tagblatt-Wiesbaden.
Verlagsdirektor: Frankfurt a. M. Nr. 146.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags.
Ercheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Verleger: Berlin-Wilmersdorf.

Bemerkung: Für eine Beilagezeit von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 48 Pf., einschließlich Transport. Durch die Post bezogen 24 Pf., einschließlich 4 Pf. Beilagezeit, einschließlich Transport. — Beilagezeitungen nehmen an der Verlag die Ausgabezeiten, die Träger und alle Beilagezeiten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Beleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Beilagepreises.

Bemerkung: Ein Beilagezeit von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 48 Pf., einschließlich Transport. Durch die Post bezogen 24 Pf., einschließlich 4 Pf. Beilagezeit, einschließlich Transport. — Beilagezeitungen nehmen an der Verlag die Ausgabezeiten, die Träger und alle Beilagezeiten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Beleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Beilagepreises.

Nr. 144.

Donnerstag, 24. Juni 1937.

85. Jahrgang.

Bewährung der Achse Berlin — Rom.

Deutschland und Italien treten vom Kontrollsystem zurück.

Antwort auf die mangelnde Solidarität der Westmächte.

Die logische Schlussfolgerung.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

aus dem Scheitern der „Konkultation“ der vier Sees Kontrollmächte haben Deutschland und Italien die einzig mögliche Folgerung gezogen: Sie haben sich endgültig aus dem Kontrollsystem zurückgezogen. Dieser Schritt ist erforderlich geworden, da die Solidarität, auf die sich angeblich das Kontrollsystem stützen sollte, tatsächlich nicht vorhanden ist. Man hat zwar leiserweise in der großen Presse das Zustandekommen der Kontrolle als einen erfolgreichen Beweis für die internationale Solidarität gefeiert, aber es hat sich gezeigt, daß diese Solidarität faktisch nicht vorhanden war. Wenn diese Solidarität faktisch nicht vorhanden gewesen, dann hätte sie gerade im Falle eines Angriffes auf ein Schiff einer dieser Kontrollmächte nicht zureichend gewesen, um die Kontrolle zu gewährleisten. Das ist im Falle der verbrochenen Angriffe auf die „Deutschland“, „Angriffe“, die 31 deutschen Matrosen das Leben kostete, nicht der Fall gewesen. Es hat sich aber auch gezeigt, daß entgegen der ursprünglichen Annahme aus diesem Anschlag der roten Regierungen England und Frankreich keine Lehren gezogen haben. Die Solidarität herzustellen und es hätte sich zweifellos auch günstig auswirken können, wenn dieses Abkommen auch von den anderen, das heißt, von England und Frankreich, logisch eingehalten worden wäre. Wir haben bereits gezeigt, wie dieses Abkommen bei der ersten Befragungsbefragung verfiel und wie alles das, was über Solidarität in englischen und französischen Blättern geschrieben wurde, sich als hohle Phrase in dem Augenblick erwies, in dem es galt, diese Solidarität dem nationalsozialistischen Deutschland gegenüber zu betonen und Deutschland zu seinem Recht zu verhelfen. Dabei ist Deutschland, wie aus der amtlichen Darstellung hervorgeht, den Engländern und Franzosen weitgehend entgegengekommen, indem es nicht nur auf jede praktische Vergeltung für die verübte Torpedierung der „Leipzig“, sondern auch auf die zunächst geforderte Internierung der rotspanischen U-Boote verzichtete und lediglich eine sofortige gemeinsame Flottenübung und Warnung der roten Matrosen forderte. Auch diese deutsche Forderung ist abgelehnt worden, das heißt, es ist die einfachste Forderung der Sicherheit und Ehre verweigert worden. Darauf konnte es für Deutschland und auch für Italien, das in allen diesen Fragen völlig mit Deutschland übereinstimmt, nur eine Antwort geben, nämlich die, die jetzt von der Reichsregierung erteilt worden ist.

Die Dinge liegen so klar und eindeutig, daß es hier keiner langen Begründung bedarf. Offenbar hat man auch in England selbst durchaus das Gefühl, daß Deutschland im Recht ist, denn nur so lassen sich überhaupt die Äußerungen der englischen Presse erklären, die sich nicht nur mit ganz außerordentlicher Schärfe gegen Deutschland richten, sondern die geradezu eine Verleumdung Deutschlands und der deutschen Kriegsmarine, von der 31 Matrosen im Dienste des Friedens und im Dienste einer internationalen Gemeinschaft ihr Leben verloren haben, verketen. Durch derartige Äußerungen will man in England offenbar das eigene schlechte Gewissen

zum Schweigen bringen und möchte die Welt glauben machen, daß Deutschland die Schuld trifft, wenn nunmehr das Kontrollsystem ein Loch erhalten hat. Auf der anderen Seite sind wir nicht sonderlich überrascht, daß England sich auch jetzt wieder gemeinsetzt hat, gegen die Valencia-Bolschewisten vorzugehen. Wir haben nach nicht vergessen, daß es die englische Flotte war, die den Blockade-Brechern vor Bilbao Hilfe und Beistand leistete, um auf diese Weise den spanischen Bolschewisten Waffen und Lebensmittel zuzuführen. Daß diese englische Hilfestellung für die roten Nordbrecher die Eroberung Bilbos durch die nationalen spanischen Truppen nicht verhindern, sondern lediglich verzögern konnte, spielt dabei keine Rolle. Auch die Sympathien der französischen Volksfront für die spanischen Bolschewisten sind uns bekannt und zeigen sich immer wieder in neuen Waffen- und Munitionstransporten, die über die französische Grenze nach Spanien gehen. Auch immer hat weder London noch Paris erkannt, welche Gefahren dem europäischen Frieden von dem Bolsche-

wismus und seiner spanischen Zuträger drohen. Das ist der eigentliche Grund, weshalb das Abkommen der vier Kontrollmächte nicht funktionieren konnte und weshalb England und Frankreich Scham und Beifall in dem Augenblick verweigerten, in dem es galt, gegen ihre bolschewistischen Freunde Stellung zu nehmen.

Kein Geschimpfe und keine Beleidigungen der englischen Presse können diese Tatsache aus der Welt schaffen. Wir können uns vorstellen, daß es den Engländern einigermaßen unangenehm ist, wenn sie jetzt der Welt vorzeigen, daß auch im Falle der spanischen Seefronte die so hoch gepriesene Solidarität nichts weiter ist als eine Redensart ohne Inhalt. Die Schuld an dieser Entwicklung trifft aber einzig und allein England und Frankreich, die zwar gern das Wort von der Solidarität im Munde führen, die jetzt aber selbst mit ihrem Verhalten bei der ersten Befragungsbefragung des Abkommens vom 12. Juni gezeigt haben, daß diese Solidarität in Wirklichkeit nicht vorhanden ist.

Ribbentrops Mitteilung an den Londoner Ausschuh.

Berlin, 23. Juni. Der Reichsminister von Ribbentrop ist heute beauftragt worden, den im Kontrollauschuh in London vertretenen Regierungen folgende Mitteilung zu machen:

„Die Reichsregierung hat nach Bekanntwerden der Angriffe auf den Kreuzer „Leipzig“ am 15. und 18. Juni d. J. alsbald den anderen an der Seefronte in den spanischen Gewässern beteiligten Mächten mitgeteilt, daß sie nicht gewillt sei, ihre mit einer internationalen Aufgabe betrauten Seestreitkräfte weiteren Schicksalsverläufen Rot-Spaniens auszuliefern. Sie hat sich hinsichtlich der von ihr zu fordernden Garantien für die Sicherheit ihrer Schiffe auf ein Minimum beschränkt, nämlich auf eine sofort auszuführende Flottenübung und Warnung der roten Matrosen, um auf diese Weise eine deutlich sichtbare Solidaritätswarnung zum Ausdruck zu bringen. Da die englische und französische Regierung sich nicht einmal zu dieser Minimalforderung haben bereitfinden lassen, muß die deutsche

Regierung zu ihrem Bedauern feststellen, daß es an derjenigen Solidarität der Kontrollmächte fehlt, die für die Durchführung der gemeinsam übernommenen internationalen Aufgabe die unerlässliche Voraussetzung bildet. Die Reichsregierung hat deshalb beschlossen, sich endgültig aus dem Kontrollsystem zurückzuziehen.“

Die königlich-italienische Regierung hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß sie sich deren Vorgehen anschließe und sich ebenfalls aus dem Kontrollsystem zurückziehe.

Berlin, 23. Juni. Reichsminister von Ribbentrop hat sich auf einige Tage nach Berlin begeben.

Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ nach Spanien ausgelaufen.

Berlin, 23. Juni. Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ ist Mittwochabend zur Abnahme deutscher Interessen nach Spanien ausgelaufen.

Die italienischen Schiffe bleiben im westlichen Mittelmeer.

Die amtliche Erklärung Roms.

Rom, 23. Juni. Nach einer von der Agenzia Stefani ausgegebenen amtlichen Mitteilung hat sich die italienische Regierung endgültig vom Seekontrollsystem zurückgezogen. Die entsprechende Mitteilung hat folgenden Wortlaut:

und der Sicherheit seiner Schiffe, bis zur äußersten Grenze des Möglichen verständlich gemacht ist. Wenn jetzt englische Zeitungen davon sprechen wollten, daß Verhandlungen nicht möglich seien, so ist das eine reine Fiktion, auf keinen Fall können wir unsere Positionen behaupten, so mußte erklärt werden, daß diese Angriffe gegen Deutschland nicht erhoben werden könnten. Die ursprüngliche Forderung, daß die bolschewistisch-spanischen U-Boote aus den spanischen Gewässern zurückgezogen werden, sei von Deutschland während der Verhandlungen aufgegeben worden, das ist nur noch auf die Forderung einer Flottenübung und Warnung der roten Matrosen beschränkt. Als Gegenleistung für diese verständliche Haltung, die Deutschland in vollem Einvernehmen mit Italien zeigte, sei aber von England und Frankreich nichts angeboten worden. Weder Italien noch Deutschland, fährt das Blatt fort, werden jemals zulassen, daß ihre Schiffe und ihre Schiffe von bolschewistischen Piraten überfallen werden, um sich dann mit einer papierenen „Gewährung“ bei Verletzung von Notizen, zu begnügen, die von Valencia oft genug überhaupt nicht beantwortet werden. Die elementaren Wahrheiten müßten endlich von London und Paris ein für allemal verstanden werden.

„Nachdem die italienische Regierung infolge des Verlaufs der jüngsten Besprechungen, die in London zwischen den Vertretern der vier Mächte stattgefunden haben, das Fehlen der notwendigen Solidarität für ein gemeinsames Vorgehen betreffs der bekannten Zwischenfälle festgestellt hat, die sich bei der internationalen Kontrollaktion ereignet haben, hat sie dem italienischen Botschafter Grandi Weisung gegeben, dem Nichtteilnahmeauschuh mitzuteilen, daß Italien sich endgültig vom Kontrollsystem zurückzieht.“

Der gleiche Beschluß ist von der Reichsregierung gefaßt worden.“

Nach der Stellungnahme Deutschlands und Italiens in der Kontrollfrage wird in italienischen politischen Kreisen grundsätzlich betont, daß der Beschluß der beiden Länder lediglich ihre Zurückziehung aus dem Kontrollsystem betrifft und daß es geradezu unlogisch wäre, wenn sich damit Italien aus dem westlichen Mittelmeer zurückziehen würde, wo heute nicht nur eine demontenswerte unklare Lage zu beobachten sei, sondern Italien auch besondere Interessen zu vertreten habe. Italien fühle sich daher auch in seiner Weise verpflichtet, nach seinem Austritt aus dem Kontrollsystem seine Schiffe, die bisher mit der Durchführung der Kontrolle beauftragt waren, zurückzuführen. Bei etwaigen neuen Angriffen werde Italien von Fall zu Fall die entsprechenden Gegenmaßnahmen ergreifen. Italien sei, wie in den gleichen unternommenen Kreisen erklärt wird, weiterhin zur Fortsetzung einer für alle Unterzeichnerstaaten geltenden Nichtteilnahmepolitik bereit unter der Voraussetzung, daß die anderen Staaten diese Politik ebenfalls einhalten.

England und Frankreich für das Londoner Glaslo verantwortlich.

Italienische Pressestimmen.

Rom, 23. Juni. Zur Zurückziehung der deutschen und italienischen Regierung vom internationalen Kontrollsystem erklärt „Tribuna“ u. a., die Torpedos der Bolschewisten hätten ihr wahres Ziel, das nicht in spanischen Gewässern, sondern in London lag, getroffen. Der französisch-englische Vorschlag einer Unterzeichnung sei beleidigend für Deutschland und unannehmbar, und er werde überdies im Widerspruch zum Willen des Kontrollauschusses, wo jeder bei dem anderen ein Mindestmaß von gutem Glauben voraussetzen müsse. Das Blatt weist unter Betonung des deutschen Friedenswillens darauf hin, daß sich Berlin mit einer Demonstration begnügt habe. Wäre Deutschland von anderen Gefühlen befeuert gewesen, so hätte es den Anschlag in ganz anderer Weise beantwortet. Die „Tribuna“ stellt abschließend fest, daß man in London den Zwischenfall ganz einfach „begraben“ wollte.

Auch „Canoro Polista“ hebt u. a. hervor, daß die Haltung Deutschlands, unangenehm in dem Schuß seiner Ehre

zung zu richten, daß nun an jeder weitere Angriff auf Organe der internationalen Seefrontlinie sofortige schärfste Gegenmaßnahmen der vier beteiligten Kontrollmächte zur Folge haben würde.

7. Während alle diese deutschen Vorschläge die sofortige und entschlossene Unterjagung des italienischen Betreibers fanden, wurden von englischer und französischer Seite Einwendungen dagegen erhoben. Der englische und französische Vertreter erklärten, daß der von der deutschen Regierung angegebene Schutzbereich von der roten Regierung in Valencia in Abrede gestellt wurde und daß deshalb zunächst eine Unterjagung des Landheeres stattfinden müsse, und daß danach erst die Frage entstehen werden könne, ob und welche Maßnahmen getroffen werden.

8. A. mit anderen Worten:

Der Kontrollausflug nicht trotz aller anderslautender Erklärungen durch die Unterjagung der Richtigkeit der Angaben einer am Kontrollausflug beteiligten Macht deren Behauptungen in Zweifel und macht sich damit von vornherein die Argumente des roten Angreifers zu eigen! Denn: die Richtigkeit, alle weiteren Schritte erst von einer internationalen Unterjagung abhängig zu machen, liegt zu dem Zweck der Vereinbarung vom 12. Juni im strengen Widerspruch.

Ein solches Verhalten könnte unter den gegebenen Umständen nur eine Folge haben, nämlich: die roten Viren zur Festsetzung ihrer repräsentativen Angelegenheiten zu ermächtigen! Denn der Schutzbereich an sich ist durch die Meldung des Kommandanten eindeutig und klar festgelegt. Er wird verbürgt durch die deutsche Marinebehörde und damit durch die deutsche Reichsregierung. Darüber hinaus kann durch die von Deutschland angegebene nachträgliche Unterjagung, was die Richtigkeit dieser Angaben bestätigt werden. Allein wegen des bloßen Dementis der bolschewistischen Macht in Valencia, die sich nicht ohne Grund nach dem Luftangriff von Ibiza nunmehr unter die See zurückgezogen hatten, irgendeinen Zweifel in die Richtigkeit der Angaben annehmen zu lassen, ist für die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk die verlogene Abweisung war nicht nur zu erwarten, sondern sie war geradezu selbstverständlich.

Die Durchführung einer solchen internationalen Unterjagung aber würde im roten Spanien praktisch vollkommen unmöglich sein, und außerdem, wie sich aus den Prozeduren gewisser anderer Körperschaften, z. B. des Völkerbundes, in analogen Fällen ergeben hat, eine so lange Zeit in Anspruch nehmen, daß unter solchen Umständen ein weiteres Zusammenwirken der Mächte nicht nur illusorisch wäre, sondern in den Augen der bolschewistischen Machtgeber geradezu den Charakter der Schwächehaftigkeit erlangen müßte.

8. Um aber das Äußerste für die Herbeiführung einer Einigung zu tun, hat die deutsche Reichsregierung im Verlaufe der Londoner Beratungen ihre ursprünglichen Vorschläge beträchtlich herabgemindert, doch sie nicht nur auf jede praktische Vorgehensweise, sondern auch auf die Internierung der rotspanischen U-Boote verzichtet, und nur mehr die sofortige gemeinsame Flottenunterjagung und Verwarnung der roten Machtgeber forderte.

Darüber hinaus aber hat sie sich außerdem, wie schon erwähnt, noch einwinkend erklärt, daß neben dieser sofortigen Maßnahme alsbald auch das von englischer und französischer Seite geforderte Unterjagungsverfahren eingeleitet werden könnte!

9. Aber auch diese soweit abgemilderten Vorschläge sind von englischer und französischer Seite abgelehnt worden. Unter

diesen Umständen blieb den Vertretern der vier Mächte nichts anderes übrig, als festzustellen, daß die Verträge einer gemeinsamen Einigung als misslungen anzusehen seien. Denn es ist klar, daß unter solchen Umständen die Verhandlungen des 12. Juni nicht nur sinnlos, sondern geradezu schädlich sind.

Denn die neuartige Auslegung, die diese Vereinbarung nunmehr gefunden hat, würde nur bedeuten, daß in Zukunft bei jedem neuen rotspanischen Angriff erst eine nicht nur monatlang dauernde, sondern im Ergebnis auch gänzlich ausschließliche Unterjagung stattfinden müßte. Es würde außerdem natürlich ein Verlust sein — wie dies in einem empfindlichen und berechtigten Artikel einer englischen Zeitung schon geschrieben ist — zu behaupten, daß ein in die Welt preisgegebenes deutsches Schiff nicht von den roten Machtgebern in Valencia, sondern von Italienern, und ein von den Bolschewisten torpediertes italienisches Schiff einfach von Deutschen angegriffen wurde! Unter solchen Verhältnissen ist aber auch die deutsche Kontrolle unmöglich und die Beteiligung daran für eine Macht von Ehrgefühl und Verantwortungsbewußtsein unerträglich.

Denn wenn die kontrollierenden Schiffe nicht den unbedingten Schutz und Beistand aller Kontrollmächte genießen, und wenn vor allem hinter den Kontrollmächten selbst nicht das Vertrauen in die Wahrhaftigkeit gegebener Angaben herrscht, ist es unmöglich für die einzelnen Mächte, den Schutz zu stellen, so wahrzunehmen, wie dies normal auch der Fall zu sein pflegt. Die deutsche Regierung hat sich daher entschlossen, an der internationalen Kontrolle nicht mehr teilzunehmen und von jetzt ab endgültig den Schutz ihrer Interessen und damit ihrer Schiffe vor den bolschewistischen Brandstiftern in Valencia selbst und mit jenen Mitteln wahrzunehmen, die allein geeignet sind, diese Verbrecher vor ähnlichen Anschlägen zu schützen. Es erfüllt die deutsche Reichsregierung dabei mit tiefer Befriedigung feststellen zu können, daß sich diese ihre Auffassungen vollkommen decken mit den Auffassungen der italienischen Regierung, wie sich überaus auch in diesem Falle in dankenswerter Weise jene praktische Zusammenarbeit der beiden Länder ergeben hat, die im Dienste der Aufrechterhaltung geordneter Zustände in Europa und damit im Dienst des Friedens notwendig ist.

10. Das erste Echo, das das Ausschließen Deutschlands und Italiens aus der Seefrontlinie hervorgerufen hat, läßt uns wenigstens zwei London und Paris in Frage kommen, wenigstens für den Schritt Deutschlands und Italiens erkennen. Das ist nicht weniger verwunderlich, nachdem die englische und französische Regierung selbst in den Vorerbesprechungen es abgelehnt haben, sich mit Deutschland förmlich zu erklären. Ein nicht eben kleiner Teil der unfreundlichen Kommentare der englischen und französischen Blätter läßt aber auch sehr deutlich erkennen, daß man das eigene schädliche Geschehen übersehen muß und sich deshalb nichtig bemüht, Deutschland die Schuld für das Scheitern der Verhandlungen in die Schuhe zu schieben. Es soll aber auch nicht verschwiegen werden, daß es auch Ausnahmen gibt und zwar sowohl in der englischen als auch in der französischen Presse. Auch wollen wir nicht an der Laide der Überlegenheit, daß die der belgischen Regierung von Zeeland nachstehende „Independence Belge“ dem deutschen Standpunkt Gerichtigkeit widerfahren läßt und vor allem darauf hinweist, daß es sich um wiederholte Angriffe der spanischen U-Boote auf spanische Schiffe im Mittelmeer gehandelt habe. In Rom, wo das Scheitern der Londoner Besprechungen genau so wenig überrascht

hat wie in Berlin, betont man, daß die Hoffnungen auf eine neue europäische Zusammenarbeit sich bei der ersten Belastungsprobe als unbegründet erwiesen hätten. Man unterstreicht dabei, daß die Äußerung der Berliner „Krona“ die einzige Realität sei, mit der die europäische Politik rechnen könne.

Im großen und ganzen verhält man überall sich damit zu beruhigen, daß Deutschland und Italien zwar aus der Seefrontlinie ausgeschlossen wären, nicht aber aus dem Wirtschaftsausschluß, was übrigens auch Herr Eden geltend im Unterhaus hervorgehoben hat. Die italienische Presse kennzeichnet das als einen neuen Beweis dafür, daß beide und die italienischen Mächte auf der Befriedung des Handels nicht nur nicht verzichten, sondern geradezu bestreben, die Frage der Unterjagung wird naturgemäß vielfach die Frage erörtern, wie sich die Dinge nun weiter entwickeln werden. So konnte man bereits gestern in der englischen Hauptstadt hören, daß England und Frankreich verhandeln würden, ein neues Kontrollschema zu entwerfen. Antisemitische Erklärungen hieher liegen jedoch bis jetzt noch nicht vor. In diesem Zusammenhang erscheinen uns aber die aus Rom kommenden Nachrichten besonders beachtenswert, daß Italien nicht daran denkt, seine Schiffe aus dem Mittelmeer zu räumen. Man ist, so heißt es in einer römischen Meldung, in Italien nicht der Ansicht, daß man die deutschen und englischen Absichten einfach den Franzosen und Engländern überlassen könne, zu denen man nach allem was vorgefallen ist, kein Vertrauen haben könne. Außerdem aber würden die italienischen Schiffe im Mittelmeer bleiben, um die italienischen Handelsinteressen und die italienische Flagge dort zu schützen.

Der Sturm gegen die Flamen-Amneistie.

Zusammenstoß zwischen Frontkämpfern und Polizei. — Abordnung vom König empfangen.

Brüssel, 23. Juni. Am Mittwochnachmittag fanden in Brüssel die angekündigten Kundgebungen gegen das Amnestiegesetz statt. Rund 8000 Angehörige verschiedener Frontkämpfervereinigungen aus Brüssel und der Wallonie nahmen daran teil. An verschiedenen Stellen kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, bei denen mehrere Personen verletzt wurden.

Eine Abordnung der Demonstranten wurde ins königliche Schloss gelassen, wo sie einem Hofbeamten ihre Wünsche auf Auflösung des Parlaments und Unterbrechung einer Volksabstimmung über die Amnestie vorlegte.

Gegen 2 Uhr säuberte Polizei und Gendarmen, ohne Gewalt anzuwenden und ohne auf ernsthaften Widerstand zu stoßen, die angekündigten Kundgebungen gegen das Amnestiegesetz. Auf dem Rathausplatz wurde von den Demonstranten ein Personenwagen, der ihren Weg kreuzte, umgeworfen, ohne daß die Insassen zu Schaden kamen.

Es scheint, daß im ganzen 15 Angehörige der Gendarmen und Polizei und etwa 20 Zivilpersonen Verletzungen davongetragen haben. Die Verletzungen der Zivilpersonen sind größtenteils leichter Natur und durch Schläge mit Gummiknüppeln verursacht. Gendarmen und Polizei sind schwer verletzt. Die Zahl der Verletzungen soll erheblich höher sein.

Der ins Schloss gelassenen Frontkämpferabordnung gelang es schließlich, vom König empfangen zu werden. Der König unterhielt sich herzlich mit den Delegierten und versprach ihnen, die ihm vorgelegte Bittschrift im Rahmen der Verfassung zu prüfen.

Im Ministerrat, der am Abend stattfand, berichtete der Innenminister über die Zusammenstöße und die Maßnahmen, die in Zukunft ähnliche Vorkommnisse verhindern können.

Ministerpräsident van Zeeland in Washington.

Geleitlicher Empfang.

Washington, 23. Juni. Der belgische Ministerpräsident van Zeeland traf am Mittwoch in Washington ein und wurde vom Vertreter des Staatsdepartements und einer Ehrenkompanie auf dem Bahnhof empfangen. Er fuhr sofort ins Weiße Haus und von dort mit Roosevelt, Frau Roosevelt und seiner Gattin zur Nacht des Präsidenten, auf der eine Fache auf dem White House unternommen wurde. Am Abend gab Roosevelt dem belgischen Ministerpräsidenten, der bis Donnerstagsvormittag als Gast des Präsidenten im Weißen Hause wohnt, ein großes offizielles Bankett.

„Glücklich das Volk, das einen Hitler hat!“

Glänzendes Blatt tritt der Hege derer um Muder mann entgegen.

Brüssel, 23. Juni. Die nationalflämische Zeitung „Volk und Staat“ beschäftigt sich mit der Hege, die seit einiger Zeit in einem Teil der katholischen Presse in Belgien gegen Deutschland getrieben wird. Dabei bringt die flämische Zeitung bedeutende Entstellungen über die Gewässer, nämlich dieser Brunnenvergiftung, an der sich namentlich die katholische „Standards“ beteiligt. „Volk und Staat“ weist nach, daß die Artikel, die der „Standards“ in der letzten Zeit gegen das Deutsche Reich veröffentlicht hat, der denkbar trübsten Quelle entstammen, nämlich einer Korrespondenz, die von dem ins Ausland geschickten Leitungsleiter Muder mann herausgegeben wird. In einem dieser Artikel war die Behauptung aufgestellt worden, daß die katholischen Priester heute in Deutschland auf der Straße verfolgt würden, und daß sie sogar auf ihren Verleumdungen Befehlungen unterworfen seien.

Die nationalflämische Zeitung tritt diesen Lügen entgegen und erklärt, die Nationalflamen müßten sich dagegen

wehren, daß das Ansehen Deutschlands durch eine soke-matische Lügenkampagne herabgesetzt werde. Die Zeitung erklärt, daß die Flamen sich durch solche Vergiftung der öffentlichen Meinung in ihrer Einstellung gegenüber Deutschland nicht beeinflussen lassen. Mit Genugtuung hätten die Nationalflamen den Aufstieg Deutschlands seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus festgestellt und verfolgt. Es unterliege keinem Zweifel, daß Deutschland Europa vom politischen Standpunkt aus gesehen die gewaltigste Kraft, welche das Volk zu entfalten wisse und mit der es sich über die schamlose Erniedrigung und die endlosen Leiden, die auf die Ereignisse vom November 1918 gefolgt waren, erhoben habe. Das Blatt erinnert an einen vor zwei Jahren in der Zeitung erschienenen Ausspruch: „Glücklich das Volk, das einen Adolf Hitler hat!“ und fügt jetzt hinzu: „Unsere Bewunderung für den Führer und Reichskanzler ist seitdem noch geblieben. Die Gründung der Welt und ein dauerhafter Frieden könnten nur dann erreicht werden, wenn die Quellen der Hege gegen Deutschland trocken gelegt würden.“

Dabak ertant seine Frau.

Von Elm-Bellin.

Die Welt des Ballons mit ihrem bunten, lodenden Zauberspiel hat uns in den letzten Tagen der Weltkriege (Georg Müller in München erschienen) das Buch „Neue vulgare Erzähler“, dem wir mit Erlaubnis des Verlages folgende bezeichnende Probe entnehmen.

Um die Mühle drehte sich ein frühlicher Reigen. Christine tanzte wie toll und sah den jungen Müller spöttisch an. Auf einmal löste sie sich von ihrem Tänzer, ließ die linke Hand an der Hüfte, mit der rechten ein Tuch schwenkend, bis vor den Dubelladler und beschallte:

„Den Zugreifen!“

Der Dubelladler brach augenblicklich ab. Christine neigte das herrliche Köpfchen ein wenig, wies am ganzen Leib, schenkte das Tüschchen hoch, tat leicht einen Schritt vorwärts, einen rückwärts und begann zu tanzen, als ob sie mit dem kaum vernommenen letzten Schwingungen der wunderbaren Töne eins geworden wäre.

Die Leute drängten sich herbei. Das Spiel war meisterhaft. Unter den Fingern des Spielmanns sprangen unendlich frohe und sorglose Töne, die bald anzuwollen, bald leiser werden, bald so toll und mutwillig erglitzerten, daß einem die Knieer am Leibe zu tanzen begannen und das Herz pochte, bereit, wie ein abgebrochenes Blatt im Wirbel dieses schwindigen Spiels dahinzuraufen.

Und der einst berühmte Tänzer, der Dabak, konnte sich nicht mehr halten. Sein Atem kochte, sein Herz pochte, als wolle es herauspringen, seine Brust wogte, als erlöste er, sein Gesicht erblühte. Taumelnd sprang er Christine entgegen und begann lächelnd, gleich wie ein Tuch, zu tanzen.

Ein begeistertes Schrei ertönte aus Hunderten von Reihen, Hunderte von Augen verfolgten gelaunzt die beiden Tänzer. Großvater Kottisch stieg vom Dach der Mühle

herab, um das Paar aus der Höhe zu sehen, seine Augen glänzten vor Vergnügen.

Der Dabak schien den Boden nicht zu berühren. Mit gekrümmtem Kopf, ohne umherzusehen, raste er wie ein Sturmwind und machte annahmehafte Bewegungen mit den Beinen.

Aber bald blieb er stehen, wie von einem plötzlichen Einfall erfaßt.

Christine stellte sich vor ihn hin und sagte:

„Ich werde dich überreifen im Tangel!“

„Ja warum nicht gar?“ rief jemand von den Zuschauern.

„Doch, ich werde ihn befeigen!“

„Kann sein!“ sagte der Dabak, überzeugt, daß sie es nicht könne.

„Ja, ich tue es“, klappte Christine mit dem Fuß. Sie war eine berühmte Tänzerin, verließ sich mit Recht auf sich, wußte aber nicht, was der Dabak konnte.

„Ja, ich werde dich befeigen“, wiederholte sie stolz und herausfordernd.

„Das fannst du nicht“, sagte der Dabak mit einem Blick, der ihre ganze Naivität durchschaute.

„Was, ich fann das nicht?“

„Gewiß nicht!“

„Willst du?“ Der Dabak lachte.

„Wollen wir wetten?“ fragte Christine wieder.

„Gut, wetten wir“, sagte der Dabak entschlossen, zog aus seinem Geldbeutel eine rote seidene Schnur mit einigen Goldkugeln daran und sagte:

„Wenn du mich befeigst, so sollen sie dein sein!“

„Wirst du dein Wort halten?“ rief er ernst und hitzig Christine.

„Es ist ja eine Wette, natürlich werde ich es halten ...“

„Was gibst du?“

„Ja, was nun?“ rief jemand aus der Menge. Alle lachten. Großvater Kottisch fragte vor Freude:

„Lacht sehen, was daraus wird!“ sagte er und wandte sich an Dabak:

„Dabak, meine Entlein wird dich beschämen!“

„Nun, was wettest du?“ wiederholte der Dabak eindringlich.

Alle erwarteten, daß die schlaue Christine verzichten würde unter dem Vorwand, sie hätte doch geliebt, aber sie fand sich und aufreist. In ihren Augen las man Mut und Entschlossenheit. Ihr Gesicht erblühte zu Anfang, flammte dann feuerrot auf. Sie lenkte beschämt den Kopf und bis sich die Lippen. Dann sah sie dem Dabak, der ihre Bewegungen aufmerksam verfolgte, in die Augen und sagte fest:

„Wenn du mich überreifst, belaste ich dich!“

Der Blick des Dabak loderte gegen den ihren.

„Gut“, sagte er lächelnd, „wirst du dein Wort halten?“

„Töte mich, wenn ich dich belaste“, antwortete Christine.

Die Augen der beiden erglänzten. Lautes fröhliches Gelächter ertönte aus der Menge. Das Gesicht des alten Kottisch fragte. Er hätte seine übermüdete Entlein streicheln mögen.

Der Dabak stellte sich rasch Christine gegenüber auf. Sie ließ leicht auf den Boden hin und holte ihn ein. Beide lachten sich lange an, als wollten sie sich gegenseitig ihre Überlegenheit zeigen, und begannen den Tanz. Christine schenkte ihr Tuch, wand ihren weißen Hals wie ein Schwan und schwebte anmutig in den Wirbel des frühlichen Tanzes. Ihr Gesicht erblühte, wie im Traum schlossen sich ihre langen dunklen Wimpern, ihre runde Brust wogte. Der Dabak hatte sich ganz vergessen. Mit nachlässig auf dem Rücken gekreuzten Armen tänzelte er wie ein Hirn, blieb in wunderbaren Bewegungen vor dem Mädchen stehen, trippelte, wie an einer Stelle festgenagelt, dann schüttelte er den Kopf, ließ die großen Schweißtropfen herabfallen, die über sein Gesicht tannen, und machte eine Gebärde, als wolle er rückwärts springen. Christine, die auf jeden seiner Schritte lauerte, floß auf ihn zu, aber er sprang vorwärts und war so nah an ihr, daß sie seinen Hauch und die Wärme des glühenden

Das neue Polizeibeamtengesetz verabschiedet.

Reichseinheit für das gesamte Reichsgebiet.

Letzte Kabinettsitzung vor der Sommerpause.

Berlin, 23. Juni. In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts, die unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring stattfand, wurde der Entwurf eines deutschen Strafgesetzbuches weiter beraten. Im Anschluß hieran wurde das Polizeibeamtengesetz verabschiedet, durch welches das Beamtenrecht für die Polizei entsprechend der einheitlichen Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben und der einheitlichen Leitung aller Polizeianglegenheiten für das ganze Reich neu geregelt wird. Die nächste Kabinettsitzung findet erst wieder nach der Sommerpause statt.

Das Deutsche Polizeibeamtengesetz stellt für eine besonders große und wichtige Beamtengruppe die Reichseinheit für das gesamte Reichsgebiet her.

Das Gesetz tritt gleichzeitig mit dem Deutschen Beamten-Gesetz am 1. Juli 1937 in Kraft. Es gilt für die Polizei-Beamtenden des Reiches und der Gemeinden, also nicht für Polizeiverwaltungsbeamte. Polizeibeamtende der Länder gibt es seit dem 1. April d. J. nicht mehr, da diese Reichsbeamte geworden sind. Zu den Polizeibeamtenden gehören die Vollzugsbeamten der Schutzpolizei und der Kriminalpolizei des Reiches und der Gemeinden, der Gendarmerie und der Geheimen Staatspolizei sowie sonstige Polizeibeamtende der Sicherheitspolizei. Die alten Polizeibeamtengesetze der Länder sind durch das Deutsche Beamten-Gesetz aufgehoben worden.

Der Polizeibeamtende tritt grundsätzlich bei der Schutzpolizei ein und findet im Laufe der Jahre entweder dort oder in einem anderen Dienstzweig der Polizei des Reiches oder der Gemeinden (Gendarmerie, Kriminalpolizei, Geheimen Staatspolizei, Gemeindevollzugsbeamte, Polizeiverwaltungsbeamte) seine Lebensstellung. Gegenüber anderen Beamten bringt das Gesetz für Polizeibeamtende insofern gewisse Einschränkungen in den persönlichen Verhältnissen, als jüngere Polizeibeamtende verpflichtet werden können, ein Kasernenquartier zu beziehen, und die Erlaubnis zur Beschäftigung für Polizeibeamtende vorzulegen werden kann. Zunächst wird die Verpflichtung, die Erlaubnis zur Beschäftigung einzuholen, für die in Kasernen wohnenden Beamten eingeführt werden. Polizeibeamtende der Gemeinden bedürfen der Bestätigung der Aufsichtsbehörde, soweit es sich nicht um Wachmeister handelt, die aus der Schutzpolizei des Reiches in den Gemeindevollzugsdienst übergehen.

Grundsätzlich werden die Polizeibeamtenden als Beamte auf Widerruf eingestellt. Während sonstige Beamte auf Widerruf jederzeit entlassen werden können, darf bei Polizeibeamtenden nur aus Gründen, die im Gesetz einzeln aufgeführt sind, Gebrauch gemacht werden, nämlich wenn der Beamte nicht die Gewähr dafür bietet, daß er jederzeit sich selbst für den nationalsozialistischen Staat einsetzen wird, wenn die Voraussetzungen vorliegen, nach denen ein Beamter gemäß den Vorschriften des Deutschen Beamten-Gesetzes zu entlassen ist, wenn er schuldhaft die ihm obliegenden Pflichten gröblich oder wiederholt verlegt, wenn er den dienstlichen Anforderungen für den Polizeibeamtendienst nicht genügt oder wenn er die Dienstfähigkeit verliert. Gegen den Bescheid, durch den der Widerruf erklärt wird, steht den Polizeibeamtenden in der Regel Beschwerde zu.

Während für die Beamten im allgemeinen als Altersgrenze das 60. Lebensjahr festgelegt ist, gelten für Polizeibeamtenden mit Rücksicht auf den bei Tag und Nacht, bei Wind und Wetter zu leistenden aufreibenden Dienst niedrigere Altersgrenzen. Sie sind lediglich für Dienstleitungsstellen, Polizeibeamtenden und Polizeileitungsstellen des Reiches und des 36. für Polizeibeamtende höher Dienstgrade des Reiches das 55. für Polizeibeamtende der Gemeinden und für alle übrigen Polizeibeamtenden des Reiches und der Gemeinden auf das 60. Lebensjahr. Der Abtritt in den Ruhestand geschieht jeweils am dem folgenden 1. April oder 1. Oktober.

Da die Altersgrenzen der Polizeibeamtenden des Reiches erheblich niedriger sind als die sonstigen Altersgrenzen, steht das Gesetz vor, daß sie hinausgeschoben werden können, jedoch nicht über das 60. Lebensjahr. Außerdem kann ein Polizeibeamtender auf Lebenszeit auch jederzeit in den Ruhestand versetzt werden.

Gefächts spürte. Dann entfernte er sich allmählich und zog sie, ohne daß sie es merkte, nach sich, als scherze er. Eine Überlegenheit, eine männliche Überlegenheit, die sich auf allen seinen Bewegungen äußerte, und unwillkürlich verfiel Christine seinem Einfluß. Ganz hingegeben, laute sie mit allen Kräften zu, aber nach einer Stunde Kampf blieb sie stehen, leidend und erschöpft. Und indem sie sich den Schweiß vom Gesicht wusch, sagte sie kaum hörbar:

„Du hast mich besiegt... Du hast gewonnen...“ Und eine schreckliche Scham brachte sie dem Weinen nahe.

„Du hast mich besiegt! Ich gebe es“, wiederholte sie wie zu sich.

Der schweigende Dabuladspieler hörte auf zu spielen. Der Dabul machte einen letzten Sprung und blieb, feuchend und ermüdet, gleichfalls stehen.

Die Menge drach in fröhliches Gelächter aus. Hunderte von Menschen atmeten erleichtert auf, die Augen, von dem langen Sinken angegriffen, erblickten sich wieder. Die freudigen Kritiken begannen sie zu necken. Der alte Korischan lachte.

Der Dabul wuschte sich den Schweiß vom Gesicht.

„Du hast mich besiegt, ich gebe's“, sagte das Mädchen belächelt und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen.

Die Menge begann wieder fröhlich zu lärmern.

„Die Worte, die Worte einfließen!“, riefen einige. Christine hob den Kopf und sprach durch Tränen:

„Was? ... Ich halte mein Wort!“

Der Mann verneinte. Die Worte waren falsch.

„Du hast mich besiegt!“, wiederholte sie fest und wandte sich zu Dabul.

„Es ist wahr?“, fragte er, eine Bestätigung beiführend.

„Ja, es ist wahr!“, sagte sie fest.

Der Dabul trat näher zu ihr, band ihr vor allen die Schür mit dem Goldbänder um den Hals:

„Dann darf ich dich in mein Haus führen!“

„Du führe mich!“, sagte sie und schloß ihn bei der Hand.

Dabul lächelte und führte sie hinunter, dem Dorfe zu. Während folgten ihnen die Leute.

so er den dienstlichen Anforderungen für seine Dienststellung nicht mehr genügt.

Die Abfindungen, die in einzelnen Ländern die Polizeibeamtenden entweder mit Vollendung des 60. Lebensjahres, oder beim Abtritt in den Ruhestand nach Vollendung des 60. Lebensjahres erhielten, fallen mit dem 1. April 1940 ganz weg. Bis zu diesem Termin wird bis zum 1. April 1938 das Abfindungs-Gesetz, bis zum 1. April 1939 das Abfindungs-Gesetz und bis zum 1. April 1940 das Abfindungs-Gesetz des letzten Monats gekürzt. Die Abfindungen, die nach bisherigem Recht gekürzt wurden, fallen mit Rücksicht darauf, daß auch für jüngere Beamtengruppen die Altersgrenze ohne Gewährung einer Abfindung herabgesetzt worden ist, nicht mehr aufrechterhalten. Schließlich sei noch erwähnt, daß eine Kapitalisierung von Versorgungsbeiträgen für Ruhegehaltsempfänger und ihre Hinterbliebenen nicht mehr stattfindet, soweit Anträge nicht schon gestellt sind.

Der Vormarsch auf Santander.

Starke Regenfälle beeinträchtigen die Kampfhandlungen.

Bilbao, 23. Juni. Die nationalen Truppen, die von Baracaldo und Portugalete westwärts vorstießen, stehen vor der Ditschall Kocaba, 17 Kilometer von Bilbao, an der nach Santander führenden Landstraße. Die auf der Landstraße Bilbao-Balmaseda operierenden Truppen setzten ihren Vormarsch gegen Westen gleichfalls unaufgehaltlich fort. Im Abschnitt von Balmaseda haben sie Bergstellungen eingenommen, die diese Stadt beherrschen. Auch hier ist der baskenwärtige Widerstand nur gering. Es meldete sich wieder eine Anzahl von Überläufern aus der baskenwärtigen Miliz, darunter mehrere Anführer.

Konflikt um die Ruhestätte des Marichalls Villuditi.

Der Erzbischof von Krakau widersetzt sich dem Staatspräsidenten.

Warschau, 23. Juni. Der polnische Staatspräsident empfing am Mittwochmittag den Ministerpräsidenten General Sikorski, der dem Staatspräsidenten sein Rücktrittsgesuch überbrachte. Der Staatspräsident hat den Rücktritt jedoch nicht angenommen.

In einem Brief wies Ministerpräsident Sikorski darauf hin, daß er sich in diesem Schritt genötigt gesehen habe, weil „ein polnischer Staatsbürger den Willen des Staatspräsidenten in der Frage der Beerdigung des Marichalls Villuditi durch die Nation nicht erfüllt habe.“ Diese Tatsache stelle eine Beleidigung der Republik Polen dar. Da er als Ministerpräsident nicht verhindern konnte, bittet er unermüdet um die Genehmigung, als Chef der Regierung zurückzutreten.

Wie die polnische Telegraphenagentur hierzu mitteilt, war der Grund in einem Brief des Erzbischofs Sapieha an den Staatspräsidenten zu suchen, der zum Ausdruck bringt, daß der Krakauer Erzbischof nicht in der Lage sei, den Wunsch des Staatspräsidenten in der Frage der Beerdigung des Marichalls Villuditi zu erfüllen. Der Krakauer Erzbischof hatte verlangt, daß der Sarg des Marichalls Villuditi in eine andere Gruft der Wawel-Kathedrale überführt werde. Das Komitee zur Ehrung des Andenkens des Marichalls Villuditi hatte dagegen zum Ausdruck gebracht, daß eine Erfüllung dieses Wunsches des Erzbischofs nicht in Betracht komme, worauf sich der Staatspräsident der Auffassung des Komitees anschloß.

In der Presse wird hervorgehoben, wie unbegründet das Verhalten des Krakauer Erzbischofs sei. „Gegen Sapieha“ nimmt gegen eine Verleumdung des Krakauer Ordinariats

Keine Änderung der britischen Politik gegenüber Franco.

Eben beantwortet Unterhansanfragen.

London, 23. Juni. Im Unterhaus wurden am Mittwoch zwei Anfragen an Eden bezüglich einer etwaigen Anerkennung der spanischen Nationalregierung als kriegsführende Partei gerichtet. Eden erklärte, daß er tatsächlich eine diesbezügliche Anfrage von der Regierung in Salamanca bekommen habe. Diese Note werde augenblicklich geprüft, doch sei eine Anerkennung als kriegsführende Partei, ohne dabei die nationale Erhebung anzuerkennen, so schwierig, daß er es für besser halte, darüber noch nicht zu debattieren. Für den Augenblick könne er mitteilen, daß eine sofortige Änderung in der britischen Politik gegenüber Franco nicht beabsichtigt sei.

Wie aus Kaila gemeldet wird, verhinderten am Mittwoch heftige Regengüsse an der Front von Madrid jede größere militärische Aktion.

Wie der nationale Heeresbericht von der Front von Biscaya meldet, haben starke Regenfälle die militärischen Operationen beeinträchtigt. Die Vorkampflinien wurden jedoch in allen Abschnitten verbessert. Über 1500 Angehörige der baskenwärtigen Miliz haben sich mit Waffen den Nationalen gestellt. Die Menge des von den Basken an ihrer Flucht zurückgelassenen Kriegsmaterials ist überaus groß.

In Bilbao wurden die gepöngelten Brücken in Stand gesetzt und durchdrungen.

An anderen Frontabschnitten haben sich etwa 100 Milizleute, teilweise höheren Grades, mit den Waffen den Nationalen gestellt.

Von den übrigen Fronten der Nord- und Südarmee ist nichts von Bedeutung zu melden.

Stellung, die zum Ausdruck bringt, daß die Überführung des Sarges des Marichalls Villuditi in die Kapelle der Silbernen Gloden, die unter Segelung von Rüstern aus ganz Polen und mit einem Aufwand von Hunderttausenden von Zloty ausgebaut worden sei, nicht auf eine unbestimmte Zeit vertagt werden könne, da die Überreste des Marichalls in der feuchten Santa-Leonhards-Gruft zu verfaulen drohen. Demgegenüber weist „Gazeta Polska“ darauf hin, daß sowohl die Gruft der Silbernen Gloden wie auch der für die Aufnahme der Reliquien überreste des Marichalls bestimmte Sarkophag zur Zeit noch gar nicht fertiggestellt seien. Auch der Schicksal des Erzbischofs werde eine demnächstige Überführung des Sarges bis zur endgültigen Entscheidung in dem für ihn bestimmten Sarkophag in der Kapelle der Silbernen Gloden notwendig. Im übrigen drohe nach Ansicht der Jesuiten dem Leichnam des Marichalls in der Santa-Leonhards-Gruft, wo er sich jetzt befinde, keineswegs der Verfall, da elektrische Öfen und andere Einrichtungen die Temperatur regeln. „Gazeta Polska“ kommt zu dem Schluß, es sei wirklich peinlich feststellen zu müssen, daß der Inhalt der Verlautbarung des Krakauer Ordinariats keineswegs überzeugend sei, ganz abgesehen von der Tatsache der Unbereitschaft gegen den Wunsch des Staatspräsidenten. Man könne sich alles nur aus der Tatsache erklären, daß Erzbischof Fürst Sapieha in letzter Zeit krank gelegen habe.

Wie aus Krakau gemeldet wird, ist gefestigt der Satz Villuditis auf Veranlassung des Erzbischofs aus der Santa-Leonhards-Kapelle in Anwesenheit eines Vertreters des Konvikts zur Ehrung des Andenkens des Marichalls Villuditi in die Gruft der Silbernen Gloden gebracht worden.

Für die weitere Entwicklung des Konfliktes, der sich durch diesen eigenmächtigen Schritt des Erzbischofs nach verschärft hat, wird das Verhalten der übrigen höchsten Würdenträger der Kirche maßgeblich sein, vor allem des polnischen Kardinals Hlond, der die Würde eines Primas von Polen bekleidet.

offenbar eine ganz besondere Sorgfalt gewidmet, so daß es keine Schwankungen, keine Unsicherheit der Intonation gab. Wie aus Erz gesehen stand der polyphone Bau da. Der Dirigent arbeitete hier mit starken Gegenläufen. Das „Sofonuto“ verbreiterte er, um das Allegro um so lebhafter hinstürmen zu lassen. Das baskische Anbete und das verwandte Allegretto brachte Zwölfer als Intermezzo, um mit dem Finale zum entscheidenden Schluß auszuholen. Wiederum sehr breit nahm er das majestätische Hauptthema, auch ein „Vieb an die Freude“. So konnte der ganz beethovenische Schluß in hemmungslosem Jubel ausstehen.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

Aus Kunst und Leben.

Göttinger Händel-Festspiele 1937. Die Arbeit der Göttinger Händel-Festspiele hat in den letzten Jahren unter der wissenschaftlich-künstlerischen Führung von Prof. Dr. J. J. Zenz (Göttingen) und Fritz Lehmann (Göttingen) der Idee der Reuelebung eines unserer größten musikalischen Genies jene Ausrichtung auf eine barocke Symmetrie und barocke Geistigkeit allein entsprechende absolute Originaltreue gegeben, die eine wahrhaft fruchtbare Auswirkung dieses nach Peter Raabe so wertvollen Stüdes nationaler Kulturarbeit ermöglicht. Die Festspiele dieses Jahres sind in Anbetracht des Universitätsabfalls mit seinen zahlreichen Gästen, vor allem aus England, auf eine besonders großzügige Einteilung und auf die Betonung der genannten deutsch-englischen Kulturbeziehungen abgestellt. Die in diesem Jahre gewählte, aus dem Liede des Paolo Rossi von Emilio Dohal überlieferte und von Fritz Lehmann eingetragene Oper „Scipio“ scheint denkbar geeignet, der Händelbegegnung neue Freunde zu gewinnen. Abweis von barocke Verschachtelung zeigt die Handlung eine schlichte inspielmäßige Haltung und umkreist die Stimmungen edelmütig verachtender und sich treu bewahrender Liebe. Musikalisch ist das Werk eine einzige Kostbarkeit; alle Reuegen artistischer Neigung, eiferstüchtiger Qualen, todesstrahliger Verzweiflung und jederlei Vereinnahmung zeigt die Musik mit ge-

Gutenberg-Festwoche der Stadt Mainz.

Zweites Brahms-Konzert.

Der zweite Brahms-Abend fand als Sinfoniekonzert im Stadthaus statt. Sämtliche vorgesehene Werke geboten der fruchtbarsten Wiener Epoche der Instrumentalkompositionen an. In ihrem Anfang stehen gewissermaßen als ein Präludium der folgenden Sinfonien die Variationen über ein Thema von Haydn. Es handelt sich um ein „Divertimento“ für Blasinstrumente, von den Violisten der Bälle begleitet, das Brahms zu einer unendlichen Mannigfaltigkeit fast kammermusikartig ausspinn. Jede Variation ist bei ihm, dem größten Meister dieser Kunstgattung seit Beethoven, eine völlige Neuschöpfung. Auf die allgemein bekannten Variationen folgte ein viel seltener gehörtes Werk des späteren Brahms, nämlich das Doppelkonzert für Violine und Violoncello in G-Moll. Die klassische Ruhe ist hier einem barmhertigen Feuer gewichen, das die Form zu verzehren droht. In die Wildheit der beiden Schäfte und ihr geheimnisvolles Hellblau ist aufhellend, stierend ein himmlisches Anbete eingebaut mit einer wiederholt unisono gebrachten Melodie, die trotz ihrer die Gegenläufe bewundernden Stimmung immer noch etwas Leibes hat. Hier war den beiden Künstlern, Max Strub (Violine) und Ludwig Jochheim (Cello), Gelegenheit gegeben, ihre Meisterkraft zu erweisen. Trotz der Energie des Strides blieb auch diesmal der Ton feil edel, ja man hatte das Gefühl, daß die beiden die Fülle der ihnen zu Gebote stehenden Töne so recht ausloften. Den Schluß des Konzertes bildete die erste Sinfonie in G-Moll. Brahms hat sie mit keiner der folgenden, so schön sie sein mögen, erreicht, und das Wort Hans von Bülowen von der „zehnten Beethovenischen“ bleibt auch heute noch zu Recht bestehen. Hier wurde trotz der gegenteiligen Behauptung Wagners der Beweis erbracht, daß eine Weiterbildung der reinen Instrumentalmusik selbst über Beethoven hinaus möglich sei. Karl Maria Zwieler hatte der gewaltigen Sinfonie

Wiesbadener Nachrichten.

Fragen des deutschen Einzelhandels.

Arbeitstagung in Bad Nauheim.

Die Unterabteilung Einzelhandel der Wirtschaftskammer Hessen hatte ihre Amtsträger und Beiratsmitglieder zu einer Arbeitstagung zusammengerufen. Dieser Appell verdient eine weit über den organisatorischen Rahmen hinausgehende Beachtung. Hatte der Einzelhandel noch bis vor kurzem ersttätig um seine Anerkennung als wichtiger Faktor im deutschen Wirtschaftsleben zu kämpfen, so nimmt er jetzt schlagartig eine bedeutende Frontstellung in der nationalen Kraftanpassung des Wirtschaftes ein. Damit wendet sich die Aufmerksamkeit des Volkes der Frage zu, ob der Einzelhandel als Berufsstand die Kraft und Geschlossenheit aufweist, die er zur Erfüllung seiner volkswirtschaftlichen Aufgaben benötigt. Daß diese Frage in politischem Sinne beantwortet werden kann, gehört zu den wertvollsten Erkenntnissen aus dem Verlauf der Bad Nauheimer Tagung. Im Bereich der Wirtschaftskammer Hessen steht das organisatorische Fundament als unentbehrliche Voraussetzung der praktischen Arbeit. Es mag als Beweis der Stärke gelten, daß nach hier und da bestehende Mängel mit erfreulicher Offenheit behandelt wurden.

Der Leiter des Hessischen Einzelhandels, Hg. Köhler, dessen Verdienste durch die Ernennung zum stellvertretenden Leiter des gesamten deutschen Einzelhandels gemindert wurden, umfiel in seiner Eröffnungsansprache Aufgaben und Ziel. Der gesunde Kern des Berufsstandes soll sich durchsetzen. Der Reichswirtschaftsminister, der erst kürzlich in München ein offenes Wort für die führenden Kräfte des deutschen Einzelhandels hatte, nimmt sich in erfreulichem Maße der Einzelhandelsfragen an. Das bald zu erwartende Einzelhandelsberufsgesetz wird die Erkenntnisse aus dem Einzelhandelskongress verwerten und die noch offenstehenden berufständlichen Fragen klären.

Das anschließende Referat des Hauptgeschäftsführers Dr. Tripp vermittelte eine ausführliche Übersicht über die bisherige Organisationsarbeit und die Zeitfragen des Einzelhandels. Aus der Fülle des Stoffes sei nur folgendes hervorgehoben: Berufsständlichkeit, Volkswirtschaftlichkeit, Wirtschaftserhaltung, Kampf dem Verfall, Ausrichtung der Preispolitik, Kreditfragen, Umsatzerhöhung, Verkaufsförderungen. Die Arbeit der Einzelhandels treuhänder, über deren Bedeutung die Öffentlichkeit demnächst unterrichtet werden soll, wurde einer eingehenden Betrachtung unterzogen.

Der Berufsberatungswort, Dr. Mettenheimer, berichtete über die Fachausbildung und das Prüfungswesen. Hier wird das Berufsausbildungsgesetz die mündigsten Kräfte bringen. Geschäftsführer Hoffmann an der Spitze des deutschen Zeitungsverlegerverbandes behandelte dann die Fragen der Zusammenarbeit zwischen Einzelhandel und Presse. Kurzberichte der Fachreferenten beleuchteten die Lage der einzelnen Branchen und beschloßen die fast neunstündige, auch in der Aussprache ergiebige Arbeitstagung, die den Beteiligten färschte Einblicke und Anregungen vermittelte.

Belebung der Einzelhandelsumfrage.

Die Forschungsstelle für den Handel beim Reichsfürsorgeamt für Wirtschaftlichkeit und das Institut für Konjunkturforschung legen folgenden gemeinsamen Bericht über die Entwicklung der Einzelhandelsumfrage in den Monaten März und April dieses Jahres vor.

Die Umsätze des Fach-einzelhandels haben in den Monaten März und April um insgesamt 43 % gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat zugenommen, sie zeigen somit eine stärkere Belebung, als in den ersten beiden Monaten dieses Jahres festzustellen war. Gegenüber dem Jahresdurchschnitt März-April 1935 sind die Umsätze des Fach-einzelhandels in diesem Jahre um rund 45 % gestiegen; ungeachtet der gleichen Steigerung ergibt sich für die Monate Januar und Februar. Eine gelebte Betrachtung der Ergebnisse für jeden dieser beiden Monate wird dadurch erschwert, daß das Quartel 1937 in den Monat März, im Vorjahr dagegen in den April fiel. Hieraus ergab sich in diesen Folgen des Einzelhandels eine Verschiebung der Nachfrage. Aufolge der früheren Lage des Quartals (28. 29. März) wurde in diesem Jahre der Fach-Bezug ausschließlich im März getätigt, während 1935 die Beschaffungen

Nibelungen in Worms.

Zu den Festspielen.

Und eine Burg — vom Sagenhimmel Licht —
Redt sich, umflirt von grünen Stromes Bogen,
Nun wieder auf, gekümmert im Gedicht
Vom blonden Knaben, der den Worms gezogen.
Und schwer wie Burgunderwein
Fließen die Strophen dieser grauen Mären,
Noch immer lauht der wellenreiche Rhein
Dem Sang von jenen „Helden lobebären“.

Wir sind verträumt, verfallen in den Reim
Der großen Werke, deutschen Schildes Spiegel,
Und Bilder tragen wir der Wälder Heim,
Aufsprüngen dunkler Worten reiche Regel.
Wo Hagen blickt drüht, schmetzt sich Atriembild
Im deutschen Reiz dem ragenden Gemahl,
Der bald im Dornwald, gestreutes Wild,
Den Wälschling senkt in nieberes Tal.

Und eingetaucht ist Sieg und Untergang
In unferen Herzen mit dem Reim Treue,
Und der Mänen Kampf und Opfertrag
Bewahrt sich, den Lebendigen aus neue.

Die Nibel und nicht tot, sie sind vernarrt
Mit unserm Wesen, wenn wir aufwärts blicken,
Und jene Hand, die Siegfrieds Schwert geküßt,
Sie kann es auch für Deutschlands Ehre zücken.

Fred Hoff.

taben unerhöschlichem Reichtum an melodischen Schönheiten, plastisch-fürmaligen Orchesterfiguren und großen arios-dramatischen begleiteten Rezitationen nach. Auch die Orchesterhülle sind von unerhöchter Prägnanz des Ausdrucks. Der Aufbau der Oper mit den sorgfältig ausgewählten Kontexten und den wohlbedachten tonantischen Beziehungen ist ein Schulbeispiel für das höchste Symmetrieverständnis.

Dr. Hans Georg Sente.

wegen des späteren Ostertermins (12./13. April) zum größten Teil in die erste Aprilhälfte fielen.

Wenn man mit diesen Vorzeichen die Entwicklung im März und im April je getrennt betrachtet, so ergibt sich für den März eine Zunahme der Einzelhandelsumsätze gegenüber dem Vorjahr um 20 %, im April um 7 %. Diese Steigerungslagen erhalten dadurch eine besondere Bedeutung, daß die Umsätze des Einzelhandels in diesen Monaten unter den Einflüssen jahreszeitlich bedingter Nachfrage schon an sich eine ziemlich beträchtliche absolute Höhe haben. Diese zeitliche Verschiebung der Einkaufstermine kommt in der Umsatzentwicklung der einzelnen Zweige des Einzelhandels in sehr verschiedenem Maße zum Ausdruck.

Die zusammenfassende Betrachtung der Umsatzentwicklung in beiden Monaten März und April 1937 zeigt für die meisten Zweige des Fach-einzelhandels Prozentsteigerungen der Umsatzleistung gegenüber 1936, die ziemlich nahe beieinander liegen. Wesentlich über das allgemeine Maß der Umsatz-

Mutterglück!

Ein Dögl im Keratol.

Es ist in der großen Nachmittagsstunde. Da, wo der muntere Bach, der sich in zahlreichen Windungen durch die Keratol-Anlagen schlängelt, sich zu einem See erweitert, muß doch etwas vorgefallen sein. Immerzu sieht man Spaziergänger, lebendigen und ihre Blicke auf den Teich richten. — Entens haben Nachwuchs bekommen; ein liebes Kind.

Da steht sie wieder übers Wasser, die Entenmama, in ihrem Kieselwanne jedes kleine pausige Kerchen. Wie schwimmende Kanarienvögel sehen sie aus, die Brut bis zum Hals ganz gelb. Ein pausendehnter folgen sie schon artig ihrer Mutter, sie sind ja auch noch zu klein und ängstlich, um sich auch nur einen Meter von ihrer Beschützerin zu entfernen.

Anders sind, die schon etwas älteren neun Kinder der zweiten Entenmutter. Sie liegen schon kreuz und quer über den kleinen Teich, sind recht unternehmungslustig und selbständig. Kaum daß sie mal alle bestimmen sind. Deutlich sieht man ihre hellen Schwimmhäute unter der Wasserberührung sich unermüdlich bewegen. Auch an Land- und sogar schon Flugversuche fehlt es nicht. Sie klettern an Land, strecken und putzen sich, ganz wie die Alten. Wollen sie dann wieder in das Wasser zurück, dann ist das mehr ein „Sich-hinein-plumpsen-laffen“, denn der Uferstrand ist aber auch wirtlich noch zu hoch für solche niedliche Dingenchen.

Warst, nach ein Weilein, Entenbabies, dann geht das alles schon besser!

Auch in den Wälschling-Dürer-Anlagen bietet sich den Spaziergängern ein frohes Bild an dem Weiler, wo eine große Zahl kleiner Enten frisch-frohlich mit den „Großen“ ihre Fahrten unternehmen.

Wiesbaden als Tagungsort.

Haupttagung der Internationalen Vereinigung der Eisen- und Eisenwarenhandeler.

Die Internationale Vereinigung der Eisen- und Eisenwarenhandeler, die alle zwei Jahre in einem der europäischen Staaten zusammentritt, hielt ihre diesjährige Haupttagung vom 20. bis 23. Juni in Wiesbaden ab. Außer den Vertretern des Verbandes der Deutschen Eisenwarenhandeler, E. W., waren auf der Tagung noch die Vertreter der Berufsorganisationen in England, Frankreich, Holland, Italien, Jugoslawien, der Schweiz, Ungarn und der Tschechoslowakei anwesend. Zweck der Tagung war neben der Beratung der für den mittelständlichen Einzelhandel im Vordergrund des Interesses stehenden Fragen — die nach den Referaten in allen europäischen Ländern fast gleichgelagert erheben — insbesondere der ausstehenden Tagungsteilnehmern einen Einblick in das kulturelle und wirtschaftliche Leben des heutigen Deutschlands zu vermitteln. Von Wiesbaden aus besaßen die Mitglieder der Internationalen Vereinigung die Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf und nehmen an der dort stattfindenden Rundgebung des Deutschen Eisenhandels teil. Anschließend werden die Tagungsteilnehmer eine Deutschlandreise unternehmen, die mit Betriebsbesichtigungen verbunden ist. Die Hauptversammlung 1939 findet in Rom statt.

Im täglichen Ausländerbesuch der Weltstadt ist zu verzeichnen, daß am gestrigen Mittwoch zwei Reisegesellschaften aus England mit 60 Personen und zwei weitere aus Holland mit 20 Personen anwesend waren. Außerdem weilten am Mittwoch 20 Referendare vom Landgericht Darmstadt in Wiesbaden.

Wiesbaden das Ziel einer Gefolgshaftsfahrt. Die aus rund 1700 Personen bestehende Gefolgshaft eines Metallwertes in Wien (Sauerland) wird am kommenden Montag auf einer Gefolgshaftsfahrt nach Wiesbaden kommen und am Abend der Vorstellung im Deutschen Theater belohnen. Am 20. Juni wird die Fahrt auf dem Rhein nach Ridesheim fortgesetzt.

Die bauliche Ausgestaltung des Bahnhofsviertels macht gute Fortschritte. An dem Drei-Gebäudekomplex wird mit fleißigen Händen gearbeitet und immer weiter reißt der gewaltige Bau seiner Fortsetzung entgegen. — Die Hertz-Anlage, die nach schöner und großzügiger als die Reisingerstrasseanlage zu werden verspricht, steht bereits kurz vor der Vollendung. Die umliegenden Bepflanzungen zu beiden Seiten der Anlage sind schon gefallen. Die Decke der Wandelhalle ist mit einer feinen Holztafelung ausgelegt und die Gebälke, die dem Besucher die Sage vom Königstisch Europa und dem Göttervater Zeus vermitteln soll, ist zu Dreiviertel fertiggestellt und beschiefert. Der Sockel am Ende des Wasserbassins wartet nur noch auf das Standbild der Europa, das dort Aufstellung finden soll. Die bauliche Veränderung, die sich in der Bahnhofsgegend vollzieht und die ein völlig neues Gesicht geben wird, wird von allen Wiesbadenern mit größtem Interesse verfolgt.

Steigerung hinaus ging die Umsatzbelebung lediglich in einigen Handelszweigen, die vorwiegend langfristige Gebrauchsgüter führen, so insbesondere im Handel mit Nähmaschinen (+ 40 bis 45 %), im Wäschehandel (+ 29,5 %), im Handel mit Teppichen, Möbelstoffen und Gardinen (+ 23,9 %) und im Möbelhandel (+ 22,3 %).

Von den einzelnen Zweigen ist im übrigen die Steigerung der Umsätze des Lebensmittel-einzelhandels um 11,9 % zu erwähnen, die über das Maß der Umsatzzunahme in den Monaten Januar und Februar erheblich hinausging. Die Umsätze der Textilwarenhandelsbetriebe zeigten eine Gesamtsteigerung um 15,8 %; innerhalb der einzelnen Zweige übertraf die Steigerung der Umsätze im Handel mit Herren- und Anabenkleidung mit 19,9 % die Umsatzbelebung bei Damen- und Mädchenkleidung (8,8 %) auch diesmal wesentlich. Im Handel mit Büromaschinen und Organisationsmitteln sind die Umsätze auch in den Monaten März und April sehr erheblich angestiegen (+ 22,9 % und rund + 38 %). Die anhaltende Natur dieser Steigerungen zeigt die kaufkräftige Nachfrage, die in weiten Kreisen der gewerblichen Wirtschaft und der Verwaltung einer Erneuerung der Büro-einrichtung zugewandt wird.

— **Serafleum blüht.** Inmitten der Blumenanlage der Brunnenkolonnade blühen jetzt die riesigen Staudenpflanzen von Serafleum, deren impotente Blütenköpfe und Dolben der Anpflanzung ein besonderes Gepräge verleihen.

— **Keine politischen Berme in Reisegesellschaften.** Ein Einzelfall gibt dem Reisegesellschaftsminister Veranlassung, erneut auf seine Anordnung hinzuwirken, daß auf den Abgangs- und Reisegesellschaften jeder Berme über die Befähigung eines Schülers oder einer Schülerin in der Partei oder in einer ihrer Gliederungen zu unterlassen hat.

— **Deutsche Volkstische verboten.** Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat die Deutsche Volkstische, E. B. (Dinter-Bewegung), und die Barthburghaus, E. B. (Dinter-Bewegung), und die Barthburghaus, E. B. (Dinter-Bewegung), in Bad Homburg mit sofortiger Wirkung für das gesamte Reichsgebiet aufgelöst und verboten. Jede Tätigkeit, die den Verlust einer Fortführung dieser Organisationen oder einer Neugründung mit gleichen oder ähnlichen Zielen darstellt, wird unterlagert.

— **Bereineitigung in der Lehrerausbildung.** Wer bis jetzt in einem der süddeutschen Länder oder in Sachsen seine Philologenprüfung ablegte, war in Preußen nicht anstellungsfähig, umgekehrt war dies natürlich ebenso. In Zukunft wird jedoch auf diesem Gebiet nach nationalsozialistischen Grundsätzen verfahren werden, nachdem sich der Reichserziehungsminister die neue Ordnung der pädagogischen Prüfung erlassen hat. Wenn nämlich alle Referendare nach einer einheitlichen Prüfungsordnung geprüft werden, steht nichts mehr im Wege, ihnen die Anstellungsfähigkeit für die höheren Schulen des Reiches ohne Bindung an die Landesgrenzen zuvererkennen. Dieser Übergang ist allerdings auch künftig von der Zustimmung der beteiligten Landesunterrichtsbehörden abhängig. Mit der notwendigen Bereineitigung ist zugleich die klare Ausrichtung der Prüfungsbestimmungen nach den Forderungen, die der nationalsozialistische Staat an die Erzieher der Jugend stellen muß, verbunden.

Alkalifreies Haar nach Tophwänsche mit SCHWARZKOPF
Bis zu 20% und 30%
Einfach Schwarzkopf verlangen!

— **Arbeitsbuchführungen werden befristet.** Obwohl der Charakter des Arbeitsbuchs als einer öffentlichen Urkunde jedem Arbeitsbuchführer bekannt sein sollte, werden doch immer wieder Fälle bekannt, in denen eigenmächtig Änderungen des Inhalts vorgenommen werden. So hat jetzt wieder ein Arbeiter in sein Arbeitsbuch eine Eintragung über fahrlässige Verordnungen vorgenommen, die er gar nicht abgezeichnet hatte. Zu einem anderen Falle waren die Kräfte für eine in der Landwirtschaft ausgeübte Tätigkeit so herabgesetzt worden, daß der Arbeitsbuchführer damit rechnen durfte, nicht wieder für landwirtschaftliche Arbeit eingesetzt zu werden. Beide Arbeitsbuchführer sind wegen Urkundenfälschung zu empfindlichen Gefängnisstrafen, in dem einen Falle zu neun Monaten, verurteilt worden.

— **Postwertzeichen sind Devilen.** Ungefehlte deutsche Postwertzeichen unterliegen, wenn sie als Geldfunktionen ins Ausland verschickt werden sollen, der Genehmigung. Sie fallen als Fremdwährung unter das Devisengesetz.

— **Prämien und Tariflohn.** Wer Prämien zur Aufkündigung eines untertariflichen Gehaltes bezog, macht sich strafbar, denn nach einer Feststellung des Landesarbeitsgerichtes Hamburg dürfen Prämien nicht zu diesem Zwecke Verwendung finden. Sie sind neben dem tariflich zuzurechnenden Mindestlohn zu zahlen.

— **Verkehrsverhältnisse.** Am Mittwoch um 9.15 Uhr stehen an der Ede Wilhelmstraße/Luisenstraße ein Personentrasswagen und ein Lastkraftwagen zusammen. — Gegen 15 Uhr hielten in der Dohmeimer Str. in Höhe des Hauses Nr. 121, ein Personentrasswagen und ein Lastkraftwagen zusammen.

Gegen 17.00 Uhr kam es in der Mauerstraße, in Höhe des Hauses Nr. 11, zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Personentrasswagen. Personen wurden in allen Fällen nicht verletzt.

— **Tierquäler werden gebrandmarkt.** Für Tierpfleger und Helfer, die Tiere schädelt behandeln und damit gegen das Reichstierseuchengesetz verstoßen, wird jetzt eine neue Strafart angewandt, die dazu ansetzt, die Tierquälerei wesentlich zu fördern und Verbrechen einzudämmen. Die betreffenden Personen, bei denen der Tatbestand der Tierquälerei festgestellt ist, erhalten durch das Arbeitsamt einen entsprechenden Eintrag in das Arbeitsbuch.

— **Geldene Hochzeit** feiern am 25. Juni die Eheleute Georg Groß und Frau Margarete, geb. Schneider, Römerberg 3.

— **Hohes Alter.** Frau Elisabeth J. g. Feldhüse 19, begehrt heute ihren 70. Geburtstag.

Forschungsdienst für rheinische Sippenkunde.

Kege Mitarbeiter erforderlich.

Was jeder Sippen- und Primatforscher zu seiner Arbeit braucht, sind die Quellen der Sippen- und Primatforschung, die Angaben über Forschungsergebnisse, Zusammenfassung von Fundamenten usw. Der jetzt ins Leben getretene Forschungsdienst für rheinische Sippenkunde hat sich die Aufgabe gestellt, den Forschern hierfür zu schaffen und zwar für die Bevölkerung von Nassau, Starkenburg, Rheinhessen, Westfalen und der Rheinprovinz. Er wird versehen von Dr. Heinz H. Friedrichs, dem Leiter der Eidsbüchsen Beratungsstelle für Familienforschung, Frankfurt-Rödelheim, Jungstr. 124 und dem Sippenforscher Rudolf Gierlich.

Der Forschungsdienst übernimmt es, vervielfältigte und gedruckte Forschungsergebnisse zu sammeln, sie auszuwerten und auszutauschen, den Forschern zu beraten, zuverlässige Beziehungen zu Sippen, Vereinen, Orten, Landgemeinden, Familien usw. zu empfangen und Rückfragen in Form von Quellen, Literatur- und Bearbeitungsstellen in keinem Mittelungsblatt zu bieten. Der Forschungsdienst braucht die Mitarbeit aller Interessierten. Sippen- und Primatforscher, Familienverbände, Sippenverbände und genealogische Vereine, Archive und Bibliotheken werden daher auf Gegenseitigkeit um ihre Mitarbeit gebeten.

Weinversteigerung im Rheingau.

Schling der Frühjahrswine-versteigerungen.

Hallgarten, 23. Juni. Die Hallgartener Wintergenossenschaft verankerte an Stelle der üblichen Versteigerung eine Weinmesse. Die Weinmesse wurden nach der angelegten Schätzung an die Kaufleute verteilt. Trotz des sehr schwachen Besuchs konnte das Angebot von 60 Halbtüden 1936/37 Wein größtenteils zu den vorgeschriebenen Höchstpreisen abgesetzt werden. Nur 8 Halbtüden blieben wegen der ebenfalls etwas hohen Lage unverkauft. Der Umsatz von 12 Halbtüden zu recht ansehnlichen Preisen bedeutet einen guten Erfolg der Weinmesse der Wintergenossenschaft, mit der die diesjährigen Frühjahrswineversteigerungen des Rheingaus ihren Anfang finden.

Einzelergebnisse:

Angebot 52 Halbtüden 1936/37 Hallgartener, darunter 12 Halbtüden Naturweine und 40 Halbtüden veredelte Weine. Abgesetzt wurden für 22 Halbtüden Naturweine, Hallgartener Reinhardt 450, 450, 520; Ries 400; Moselgärten 450, 470, 480; Hallgartener 450, 480, 520; Moselgärten 470, 480; Rübenberg 500; Sandgrub 450; Gersberg 450; Jüngler 520, 550; Deutelsberg 550, 560, 600; Hendsberg 600 RM. Abgesetzt wurden für 30 Halbtüden veredelte Weine und zwar für Hallgartener Mehrhöhlen 2mal 450, 480, 520; Gersberg 440, 480; Gersberg 450, 450, 520; Reinhardt 470; Hilt 480; Moselgärten 450, 480, 600, 620; Sandgrub 450, 520; Schenkel 500, 500, 550, 580; Biegers 500, 520; Hendsberg 550, 550; Moselgärten 530; Deutelsberg 700; Jüngler 800 RM. Abgesetzt wurden 8 Halbtüden ohne Gebote zu den Taxen von 520, 2mal 600, 620, 2mal 650, 2mal 680 RM. Durchgeführt wurde der 1936/37 Hallgartener Wein 516 RM. Je Halbtüden. Gesamterlös der letzten Frühjahrswineversteigerung 28 800 RM.

Segredner auf der Kanzel.

Die Gemeinde verließ die Kirche.

Frankenthal, 23. Juni. Wie wenig gewissen Kreisen des politisierenden katholischen Klerus daran liegt, der Wahrheit und der gerechten Sache für die ungeschulten, seelischen Schwächlinge in ihren eigenen Reihen zu dienen, bewies ein am Mittwoch vor dem Sondergericht in Frankenthal verhandelter Prozeß gegen den Kaplan Alfons Maute, der sich wegen Kanakelmissbrauches in Tateinheit mit einem Vergehen nach Paragraph 2 des Heimtückegesetzes zu verantworten hatte.

Kaplan Maute hatte sich in seiner Eigenschaft als Assistent am bischöflichen Priesterseminar Maria-Rosenberg bei Waldkirch in der Pfalz im Februar d. J. in Kaiserslautern in einer Haltenpredigt als ganz inhumaner Heiliger betätigt. Er hatte die Stirn, die Berichte in der deutschen Presse über die Sexualprose gegen die katholischen Geistlichen anzunehmen und die deutschen Schriftsteller in schamloser Weise zu beleidigen. Es mußte aber diesem verlogenen Heiler bekannt sein, daß sogar in- und ausländische Teilnehmer der Gerichtsverhandlungen in aller Öffentlichkeit ihren abgrundtiefen Ekel vor dem widerlichen Treiben der angelagten katholischen Priester und Ordensbrüder Ausdruck gegeben haben. Die schwergeprüften Eltern und Angehörigen der von den Trägern des geistlichen Gewandes gefährdeten jungen deutschen Menschen sehen als Zeugen gegen diesen verlogenen Heiler auf, der unter Mißbrauch der Kanzel behaupten wollte, diese Verbrechen seien nicht geschehen.

Der Kaplan erklärte dann weiter: „In Spanien und Portugal werden heilige Riten gefeiert, sie sind aber leicht wieder aufzubauen. Aber wenn anderswo die Seelen der deutschen Jugend vergiftet werden, so ist dies schwer wieder auszumachen.“ Obgleich eine eblische Zeugenaussage diese Redewendung des Kaplans bestätigte, verlangte er doch das Wort „deutsch“ abzutreten, und mit der Wendung „andernorts“ wollte er ungefähr die ganze Welt, nur nicht Deutschland gemeint haben. Jedoch angeht die vielen beideten Zeugenaussagen half ihm diese Verdrückung nichts. Seine Anklage von der Kanzel ist ungeheuerlich und geradezu typisch für die verantwortungslos politischen Leute, die von gewissen katholischen Klerikern betrieben wird. Es wäre sicherlich besser, diese Herren kümmerten sich darum, wie sehr durch die Schweinereien in katholischen Klöstern die Seelen der dort gefährdeten Jugend verdorben worden sind. Der Schaden, der dort an den Seelen der Jugend angerichtet worden ist, ist allerdings schwer wieder gut zu machen. Daher steht diesen Heilern auch jedes Recht, auch nur im geringsten an der nationalsozialistischen Jugendführung Kritik zu üben.

Es war kein Wunder, daß die Besucher dieser feststammigen „Kanonpredigt“ zum größten Teil aus der Gemeinde von diesen schamlosen Heilern die Kirche verließen. Nach der Predigt wurden dem Kaplan Worte wie „Gegner“ entgegengeführt. Vor der Kirche anstiegen die Besucher, die ihre tiefste Empörung aus der Kirche hinaustrief, laut ihren Unmut über diese heiligen Angriffe, die ihnen von der Kanzel Ratt der erwarteten erbaulichen Predigt vorgelegt wurden. Auch vor

Gericht klang aus den Aussagen dieser Zeugen noch der Zorn über diesen schamlosen Kanzelheiler.

Es war lediglich die Unmöglichkeit des 1910 geborenen Angeklagten auszuweisen, daß das Gericht gegen ihn auf fünf Monate Gefängnis erkannte, während der Staatsanwalt 10 Monate beantragte hatte.

Moskat an der Arbeit.

Millionenverluste in der französischen Textilindustrie.

Paris, 24. Juni. (Zusammenfassung.) Der Streik in der Seidenindustrie von Lyon verursachte der französischen Textilwirtschaft Millionenverluste. Bekanntlich halten die marzistischen Gewerkschaften die Unternehmer gewaltig davon ab, zu den Warenlagern zu gelangen. 300 Tonnen Seide und andere Stoffe, die einen ansehnlichen Wert von 40 Millionen Franken darstellen, finden keinen Abzug. Zahlreiche Fabriken sind nicht mehr in der Lage, die Bestellungen ihrer Kunden auszuführen, wobei die letzteren sich gezwungen sehen, sich in anderen Seidenindustriegebieten einzuweisen oder ihre Einfäufe im Ausland zu tätigen. Sehr schwierig ist auch die Lage für eine Anzahl von Vertriebsgeschäften, die ebenfalls nicht über ihre Waren verfügen können.

Erste Lage auf Trinidad. — Englische Marineinseln

nach weiteren blutigen Zusammenstößen in Trinidad.

London, 23. Juni. Die Streikruhen in Trinidad haben nach Meldungen aus Port of Spain einen deunruhigenden Umfang angenommen. Am Dienstag kam es zu neuen blutigen Zusammenstößen zwischen den streikenden Eingeborenen und der Polizei, bei denen vier weitere Streikende getötet und vier verwundet wurden. Die gesamten Verluste belaufen sich bis zur Stunde auf 14 Tote und 44 Schwerverletzte. Ein besonders schwerer Zusammenstoß ereignete sich in der Stadt Rio Claro, wo die zügellose Menge die Eisenbahnstation niederbrannte, die Gleise aufriß und die Telefon- und Telegraphenleitungen zerstörte.

Die Lage wird von den britischen Behörden als so ernst angesehen, daß am Dienstagmorgen 150 Marineinfanteristen und Matrosen von dem englischen Kriegsschiff „Hera“ gelandet wurden. Sie sind an den großen Gefechtsorten eingesetzt und beschützen die Disföder und Disfaminier mit Maschinengewehren. Ein zweites englisches Kriegsschiff „Exeter“ wird flüchtig erwartet.

10 Millionen Dollar Lohnverlust als Folge des Streiks in USA. Laut „New York Times“ hat die vierwöchige Streikung dreier unabhängiger Stahlwerke der Belegschaft bis her 10 Millionen Dollar Lohnverlust gekostet. Die Summe erhöhe sich täglich um 1/2 Millionen Dollar. Im Gegenzug zu früheren Streiks legt das Blatt, bei der jetzigen von dem Gewerkschaftsführer Beweis vom Jaun gebrochen worden. Die Arbeiterschaft sei gegen diesen Streik.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

STANDAMT



...und im Möbel sind wir

Möbelschreinerei Velle Goebenstraße 3
und Handlung Tel. 232651 k. Laden
Ehesanddarlehen | Große Auswahl | Billige Preise

Schade, um den schönen Ausflug!

Wie oft hört man diese Worte, weil die Füße versagen. Wählen Sie bei uns einen bequemen Schuh, dann wird Ihnen das Wandern zum Vergnügen.

Freude beim Gehen und Stehen!

Müller
Bei Haus für bequeme Schuhwerk
Wiesbaden, Ellenbogengasse 10

Wie schön ist doch dann so ein Abend.

wenn Sie Ihre Schmalzfilm Sitz vorführen! Jederzeit können Sie Ihre schönsten Erlebnisse und Ihre schönsten Erinnerungen auf dem Bildschirm wiedersehen lassen!

Schmalzfilmkino macht viel Freude. Kommen Sie gleich heute!

Photo-Besier
Photo-Kino-Spezialhaus
Kirchgasse 18, Ecke Luisenstr.

Total-Ausverkauf
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe!

Ludwig Faust Roonstr. 4
Kurz- und Wollwaren usw.

Am 30. Juni 1937, vormittags 10 Uhr, wird an der Gerichtsstelle, Gerichtstraße Nr. 2, 1. Stod, Zimmer Nr. 61, mehrere Acker, Schornsteine, Gew.: Zweibörn, 5. Gew. zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft zwangsweise versteigert.
Eigentümer: Eheleute des Landwirts Georg Faust sen., Johanna, geb. Rinn, in Wiesbaden.
Wiesbaden, Amtsgericht 1a.

Am 30. Juni 1937, vormittags 10 Uhr, wird an der Gerichtsstelle, Gerichtstraße Nr. 2, 1. Stod, Zimmer Nr. 61, das in Wiesbaden, Streubenz, 18, belegene Wohnhausgrundstück zwangsweise versteigert.
Eigentümer: Eheleute Kaufmann Fritz Rötcher und Anna geb. Bierlein, in Wiesbaden.
Wiesbaden, Amtsgericht 1a.

Am 30. Juni 1937, vormittags 10 Uhr, wird an der Gerichtsstelle, Gerichtstraße Nr. 2, 1. Stod, Zimmer Nr. 61, das in Wiesbaden, Straßburger Straße 10, belegene Wohnhausgrundstück zwangsweise versteigert.
Eigentümer: Witwe des Schmieds Franz Solthaus, Rastlde, geb. de Witt, in Wiesbaden.
Wiesbaden, Amtsgericht 1a.

Alles bis aufs i-Tüpfelchen vollkommen!



Bis zur kleinsten Kleinigkeit ist alles beim Agfa-Film liebevoll und sorgsam durchdacht.

Das Holz der Spule — sorgfältig gewählt, gepflegt, und gelagert, verzichtet sich nicht!

Das Schutzpapier — unbedingt lichteis, eisenfest und doch geschmeidig wie Seide; klimasicher!

Die Aufdruckfarbe — genauestens chemisch vorgeprüft, damit sie sich nicht auf der lichtempfindlichen Schicht abzeichnet

Klebeband, Metallpapier, sogar der Leim — nicht x-beliebig und wahllos verwendet, sondern extra für den Agfa-Film erdacht!

— alles bis aufs i-Tüpfelchen vollkommen! Sie sehen also wieder einmal: Wer Agfa kauft, weiß, was er hat!

Agfa-Isoschro - Agfa-Isopan

Verlangen Sie deshalb bei Ihrem Photohändler stets:

Ein Ufa-Sensationsfilm, wie

„Alarm auf Gleis 6“

(Gleisdreieck)

hat immer seine besondere Note

Gustav Fröhlich

so groß und gut wie s. Z. in „Oberwachtmeister Schwenke“

Fabelhafte Spannung geht durch den ganzen Film. Es lohnt sich diesen Film anzusehen.

Film-Palast

Wo.: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

50, 75, 1.-, 1.25, 1.50, 2.-

WALHALLA THEATER

FILM UND VARIÉTÉ

Heute der neue Spielplan!

Das Mädchen aus der Hafenschänke

Zum Paradies“

mit:

Jessie Virogh, Ida Wüst

Hermann Schomberg

Regie: PETER HAGEN

Das „Paradies“ ist eine Hafenwirtschaft in der sich geheimnisvollerregende Vorgänge und fesselnde Menschenschicksale abwickeln

Auf der Bühne:

ANITA UND ARGOS

das akrobatische Tanzpaar

• Das Theater ist gekühlt!

Alles für den

Balkon und Garten

im

Rohrmöbel-Spez.-Haus Heerlein

Goldgasse 16

60%

aller erzeugten Papiere werden bedruckt. Wir bieten Ihnen für jeden Zweck das geeignete Material und sorgen auch hierdurch für das gute Gelingen Ihrer Druckaufträge.

L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

WELLA

haarlos, kleid-
sam, formbar

bei **Detto** Michelsberg 6

APOLLO

Moritzstr. 6

Die zweite Woche!

Ramona

Der entzückende Farb-Ton-Film

WOCHENTAGS 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰ SONNTAGS 2⁰⁰ 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰

SCALA

VARIÉTÉ

Täglich 8.15 Uhr Ruf 259 50

9 tolle Sadien

im Saison-Schluss-Programm

4 Imperials, Musikal-Attraktion
Lloyd u. Lloyd, kom. Neuheit
2 Lequin, Tempo-Illusionisten
Marga Kroger, Parodistin
Cliff Berg, Kautschukakt
Travend u. Gernier, kom. Exzentriker
Lilly Bodivory, Meisterschützin
Dolly u. Daisy, Tanzduett

Karten: 50, 70, 1.-, 1.50

H. Maus

Messerschmiedemeister

schleift alles

Friedrichstraße 55

Tankstelle

gesucht.

Kautions vorhanden. Angebote unter L. 779 an den Tagbl.-Verl.

Bezugspreise

des Wiesbadener Tagblatts

14tägig: Zuch Träger RM. 0.94
(einkl. RM. 0.14 Behebelgeb.)
In einer Ausgabehefte abgeholt
(einkl. RM. 0.10 f. Beförderung u. Ausgabeheftgeb.)
Im „Tagblatt-Haus“ abgeholt RM. 0.50

Monatlich: Zuch Träger RM. 2.00
(einkl. RM. 0.30 Behebelgeb.)
In einer Ausgabehefte abgeholt RM. 1.85
(einkl. RM. 0.15 f. Beförderung u. Ausgabeheftgeb.)
Im „Tagblatt-Haus“ abgeholt RM. 1.70
Zuch die Welt bezogen RM. 2.77
(einkl. RM. 0.42 Behebelgeb.)

Beratung über alle sonstigen, das Bezugswesen betreffenden Fragen durch unsere Vertriebs-Abteilung.

Ch. Witt

Lied

Gebührende Empfehlungen

Meiner und Trautmann, Note, Expedition und Wiederverkauf.
Telefon 21318.
Abdell Daut,
nur
Hengasse 5, 1.

Für die beim Heimgang meines lieben Mannes erwiesene Teilnahme und die vielen Blumenspenden sage ich meinen Innigsten Dank. Insbesondere danke ich Herrn Pfarrer Fernges für die trostreichen Worte am Grab und den Hausbewohnern für die erwiesene Ehrung.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Eva Rückert, Wwe.

Wiesbaden, den 23. Juni 1937.
Nettelbeckstr. 21

Meine liebe Frau, unsere treue Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanna Herz

geb. Hatzmann

ging heim in den Frieden Gottes.

Für die Trauernden:

Wiesbaden, den 22. Juni 1937. Wilhelm Herz, Oberpostschaffner.

Die Beisetzung findet am Freitag, den 25. Juni, nachmittags 2½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Friedrich's

billige Rheindampfer-Fahrten

Die beliebten Abendfahrten mit Musik und Tanz in den Rheingau sind schon Tagesgespräch, darum regelmäßig Wiederholung! Samstags u. Sonntags 21 Uhr ab Biebrich. Fahrpreis 1.-. Sonntag, den 27. Juni 21 Uhr ab Biebrich n. Bundenheim zum Riesenfeuerwerk zur Einweihung des Strand- und Schwimmbades. Tanz im Freien und an Bord Hin- und Rückfahrt - 80 Täglich außer Montag und Samstags 10.30 Uhr n. Rüdesheim, Niederheimbach und Bacharach. Dienstags und Donnerstags 8.30 Uhr nach Frankfurt a. Main. Schulen, Vereine, Betriebe und Gesellschaften erhalten bei vorheriger Anmeld. Preisermäß.

Büro u. Karten in Wiesbaden **Zigarren-Schlink** Michelsberg 15, Tel. 285 28

in Biebrich: Aug. Waldmann, in Mainz Rhein. Pers.-Schiff-fahrt Aug. Friedrich, Rheinfurter Vorverkauf erwünscht. Gelöste Karten behalten bei Verhinderung ihre Gültigkeit für spätere Fahrten.

Die Einmachzeit ist da

Kristallzucker	500 g	39
Viktoria Kristall	500 g	42
Zucker, gemahlen	500 g	39
Zucker, Raffinade	500 g	40
Opekta	große Flasche	1.53
Opekta	kleine Flasche	86

Obst zum Einmachen

stets frisch in unseren Verkaufsstellen

Einmachhilfe	Beutel	7
Gelatine, weiß oder rot	Beutel	12
Einmach-Cellophan	Mappe	22
Salizyl-Pergament	Rolle	10
Früchte-Rot „Frucht-Rubin“	Beutel	10
Nordhäuser, zum Ansetzen 32°/o	1/2 Fl. o. Gl.	1.85

Harth

3% Rabatt

hilft haushalten

FISCHE

stets frisch und preiswert in

Frickel's Fischhalle

Grabenstr. 16, Tel. 28361/2
Moritzstr. 23, Tel. 27590
Wörthstr. 24, Tel. 27591

Täglich frische Zufuhren in Eis!

• Ausgesucht beste Qualitäten •

Schnellste Beförderung in Kühlwagen

Unsere Kühlanlagen und fachm. Behandlung bieten auch an den heißesten Tagen die beste Gewähr für frische Fische!

Aus heute eingetroffenem Kühlwagen empfehlen:

Schellfisch • Kabeljau • Seelachs
Goldbarsch, Fischfilet reines Fleisch ohne Haut u. Gräten zu den niedrigsten Tagespreisen!

Frische **Makrelen** ½ kg **35** **Merlans** ½ kg **35**
Feinster **Heilbutt** im Ausschnitt ohne Abfall **1.10**
großer **Rotzungen, Limandes, Seezungen, Steinbutt** stets frisch zu Tagespreisen

Lebende Schleie, Aale, Forellen
Lebendr. Hechte, Zander, Blaufleichen
Feinster Rheinsalm im Ausschnitt

In unseren Bräterleien täglich v. 9 Uhr ab heiß aus der Pfanne **Fischkoteletts** ½ kg **60** s!

Für den Abendisch, Wochenende Ausflüge, Sport!

Deutsche Fisch-Vollkonserven

Haltbare Leckerbissen! Nur beste Fabrikate!

Dose: 25, 28, 32, 35, 45 und 50 g

Rauchaal und Rauchlachs im Ausschnitt
Geräucherte und marinierte Fische in großer Auswahl sehr billig!

Neue Emder Salzheringe 3 Stück **20**
Fst. neue Matjesheringe St. von **12** s. an

Die Delikatessen der Jahreszeit auch tafelfertig
• Beachten Sie unsere Auslagen! •
Aufträge für Freitag erbitten schon Donnerstag!

Sterbefälle in Wiesbaden.

Bertha Bild, geb. Schmarburger, 61 Jahre, Raltmühlstraße 45, f. 22. 6.
Johanna Herz, geb. Hatzmann, 68 Jahre, Dörsheimer Str. 118, f. 22. 6.
Heinrich Guntram, Oberkellner, 61 J., Mittelheimer Straße 3, f. 22. 6.
Peter Johann, Berrenschneider, 71 Jahre, Schuisberg 6, f. 22. 6.

Sonnenbräune

Haut-Öle u. Creme

• Beste Qualitäten •
Wo sind sie?

bei **R. Brosinsky**, Bahnhofstr. 13, Ruf 249 44